

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

84 (11.4.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. V. 3700 III.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: A. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plagvorchriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Beziffer keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 84

Mittwoch, den 11. April 1934

105. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Das Büro der Abrüstungskonferenz beschloß nach ausführlicher Erörterung der Abrüstungsfrage seine Vertagung bis zum 30. April.

Durch einen Eisenbahnanschlag bei Vitz entgleiste ein D-Zug, wodurch 5 Wagen vollständig zertrümmert wurden. Es gab zwei Tote und 15 Verletzte.

In Wien wird die Selbstauflösung der Christlich-sozialen Partei zum 1. Mai angekündigt.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach vor den Intendanten des deutschen Rundfunks und beleuchtete dessen politische und kulturelle Aufgabe. Der Rundfunk soll dem deutschen Volke neue Dichter und Künstler schenken.

Für den Feiertag der nationalen Arbeit am 1. Mai werden nun die ersten programmatischen Gestaltungen veröffentlicht.

Bei einer Gemeinschaftsagung der Arbeitsfront, der Treuhänder der Arbeit und der Wirtschaftsführer sprachen Dr. Ley und Rejter.

An der Bahre Oskar von Millers

München, 10. April. In aller Stille wurde am Dienstag nachmittag die Leiche Oskar von Millers im Trauerhause durch Dehant Schenk und die Pfarrherren von St. Benno kirchlich eingeseinet. Sodann wurde der in einem mit dem Kreuzfahnen bedeckten schwarzen Sarge ruhende Leiche durch ein städtisches Leichenauto in das Deutsche Museum zur Aufbahrung übergeführt. Eine große Menschenmenge entbot vor dem Sterbehause dem Meister in ergriffenem Schweigen den Abschiedsgruß.

Nun ruht der Verstorbene die letzten 36 Stunden vor seiner Beisetzung inmitten seines Lebenswerkes, in dem feierlich ersten Ehrensaal des Deutschen Museums, der durch Blattpflanzen und sechs mächtige Kandelaber mit roten Kerzen würdig geschmückt ist. Vom Turm des Deutschen Museums weht eine schwarze Fahne als Zeichen, daß der technisch-wissenschaftliche Brennpunkt der Welt um seinen genialen Schöpfer und Gestalter trauert.

Beileidstelegramm des Reichspräsidenten an den Sohn Oskar von Millers

Berlin, 10. April. Reichspräsident von Hindenburg hat an den Sohn des verstorbenen Oskar von Miller folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Tod Ihres Herrn Vaters betroffen hat, spreche ich Ihnen mein aufrichtiges Beileid aus. Ich werde mich um seine engere Heimat Bayern wie um ganz Deutschland hochverdienten Mann, der sich durch die Schaffung des Deutschen Museums ein bleibendes Denkmal im deutschen Volke gesetzt hat, stets ein ehrendes Gedenken bewahren.“

Der Chef der Heeresleitung vertreibt den Reichspräsidenten bei der Beisetzung des Generalobersten von Einem

München, 10. April. Der Herr Reichspräsident hat zu seiner Vertreibung bei der Beisetzung des Generalobersten von Einem den Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Frh. von Frisch, beauftragt. Die Vertreibung des Reichspräsidenten übernimmt der Befehlshaber im Wehrkreis VI und Kommandeur der 6. Div., Generalleutnant Fleck.

Feuer in einem ehemaligen Stabhelmlager

Salzen, 10. April. In dem ehemaligen Stabhelmlager Haus Dittendorf brach aus bisher noch ungeklärter Ursache ein Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Bei den Löscharbeiten und Rettungsversuchen der Feuerwehr stürzte plötzlich der Schornstein ein und begrub mehrere Feuerwehrleute unter sich. Zwei von ihnen wurden getötet. Drei weitere kamen mit Verletzungen davon.

Die Rettungsaktion für den „Tscheljuskin“

Moskau, 10. April. In einem Funkpruch aus dem Lager der „Tscheljuskin“-Besatzung heißt es, daß die Witterungsverhältnisse wieder eine ungünstige Wendung genommen haben. Der im Lager gelandete Flieger Slepnev, der beabsichtigte, neue Mitglieder der Besatzung nach Wankarem zu bringen, hält sich gegenwärtig noch bei den Schiffbrüchigen auf, da er den Start wegen des Witterungsumschwunges verschieben mußte. Desgleichen haben die anderen russischen Flieger, die von Wankarem nach dem Lager des Professors Schmidt fliegen wollten, einzustellen auf der Start verzichtet. Die am Samstag von den Fliegern nach Wankarem gebrachten fünf Personen aus dem Lager des Professors Schmidt wurden mit dem Flugzeug nach Wankarem transportiert, da ihr Gesundheitszustand außerordentlich gelitten hat.

Die Gestaltung des 1. Mai

Die gewaltigste Kundgebung der Welt

Berlin, 10. April. Der Tag der nationalen Arbeit hat nach den durch das Gesetz der nationalen Arbeit festgelegten Bestimmungen den Charakter, einmal die Geschlossenheit des schaffenden Volkes darzutun, weiter den feierlichen Rahmen für das durch das Gesetz vorgezeichnete feierliche Gedenken der Vertrauensmänner der Betriebe abzugeben, schließlich aber auch, um mit dem jumbolischen Kalendertag des 1. Mai das neue Leben, die Wiederkehr des Frühlings, zum Ausdruck zu bringen.

Die Ausgestaltung dieses Tages ist auch dementsprechend. Die Einleitung der feierlichen Veranstaltungen ist eine Kundgebung der Hitler-Jugend am Mitternacht auf dem Broden im Sara (wie im vergangenen Jahr). Dort werden aus allen deutschen Gauen Gefolgschaften der Hitlerjugend zusammenkommen und Frühlingslieder singen. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach wird eine kurze Ansprache halten, die auf alle deutschen Sender übertragen wird. Die NS. ihrerseits wird für ältere Mitglieder Parallelveranstaltungen an noch zu bestimmenden Orten im ganzen Reich durchzuführen.

In Berlin

Morgens um 7 Uhr wird in Berlin in den frühen Morgenstunden, ausgehend vom Rnie ein Festzug durch die Straßen der Stadt sich bewegen. In diesem Festzug wird altes deutsches Brauchtum in zeitgemäßem Gewande dargestellt werden. Die Reichshände der Industrie, des Handels und des Handwerks, der Reichsnährstand werden durch jumbolische Darstellungen auf Wagen oder durch Fußgängergruppen vertreten sein. Die Gestaltung des Festzuges, wie überhaupt des ganzen Tages liegt in der Hand des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, der zur Unterstützung der Gestaltung des Festzuges die Abteilung Volkstum und Heimat der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ herangezogen hat.

Im Reich werden ähnliche Festzüge in allen größeren Städten nach demselben Gesichtspunkte durchgeführt werden.

Um 9 Uhr findet dann im Lustgarten der erste Staatsakt statt und zwar als Kundgebung der Schuljugend in Anwesenheit der Vertreter der Reichsregierung und der Behörden. Zu diesem Staatsakt ist auch das diplomatische Corps eingeladen und Vertreter der Reichsregierung werden das Wort nehmen. Diese Kundgebung wird auf alle deutschen Sender übertragen und im ganzen Reich werden Parallelveranstaltungen für die Schuljugend durchgeführt. Den Schluß der Veranstaltung im Lustgarten bildet das Vorbeiziehen des Festzuges.

Während dieser Zeit werden aus allen deutschen Gauen die Vertreter der deutschen Arbeiterkassen in Abordnungen mit Verkehrsflugzeugen der Luftwaffe nach Berlin gekommen sein. Sie werden in ersten und bekannten Hotels in Berlin untergebracht, um schließlich um 12 Uhr offiziell von der Reichsregierung empfangen zu werden.

Um 14 Uhr findet in der Staatsoper Unter den Linden ein Festakt der Reichskulturkammer statt, bei dem der Reichsminister Dr. Goebbels sprechen wird. Hierbei wird der Film- und Buchpreis zur Verteilung gelangen.

Reichsminister Dr. Goebbels vor den Rundfunkintendanten

Der Rundfunk soll dem deutschen Volke neue Dichter schenken

München, 10. April. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstag mittag die Intendanten des deutschen Rundfunks und gab in mehr als einstündiger Ausführungen einen Ueberblick über die Ergebnisse der seit einem Jahre unter Führung seines Ministeriums geleiteten Arbeit auf dem Gebiete des Rundfunks und über dessen Aufgaben in der Zukunft.

An dem Beispiel der am 1. April eingeführten Neubenennung der Sender als Reichsender zeigte Dr. Goebbels den organisatorischen und politischen Fortschritt gegenüber dem partikularistischen und machtlosen Zustand vor einem Jahre.

Der nationalsozialistische Rundfunk sei der erste politische Rundfunk der Welt und er habe in seinen großen Aktionen, wie der Gestaltung des 1. Mai, Vorbildliches geleistet. Die energische Politisierung habe aber die Gefahr der Einseitigkeit in sich getragen. Eine zeitlang sei mit einem Ueberhandnehmen der Politik geradezu eine Gefahr für den Rundfunk erwachsen. Erst die notwendige Ausforderung der Programme ergäbe eine fruchtbarere Gesamtarbeit. Die nationalsozialistische Politik bilde die selbstverständliche Grundlage jeder Programmgestaltung im Rundfunk. Aber eben deshalb brauche die Politik nicht beständig zitiert werden. Musik, leichte Kunst, künstlerische Vielfaltigkeit und dabei hohe Leistung müssen jedem Rundfunksender zu eigen werden.

Dr. Goebbels entwickelte am Beispiel des Films, wie die große weltanschauliche Problemstellung des Nationalsozialismus mit allen künstlerischen Ausdrucksformen zur Darstellung gebracht werden könne, ohne daß man in den Fehler verfallt, beständlich Fahren, Standarten und Hakenkreuze auf der Leinwand zu zeigen. Ebenso gelte für den Rundfunk der Grundsatz der Indirekt, aber desto erfolgreicherer Arbeit für die Durchdringung des Volkes mit nationalsozialistischem Geiste.

Die Feier auf dem Tempelhofer Feld

Voraussichtlich um 16 Uhr wird der Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld beginnen, bei dem der Führer sprechen wird. Hier wird das feierliche Gedenken, das das Gesetz der nationalen Arbeit für die Vertrauensmänner fordert, erfolgen. Zu diesem Zweck werden die Vertrauensmänner auf dem Nordteil in der Nähe der Führertribüne zusammensitzen werden, um dann angesichts des Führers ihr Gedenken abzugeben. Die Veranstaltung auf dem Tempelhofer Feld wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Im ganzen Reich

finden in allen Städten bis zu den Kreisstädten Parallelveranstaltungen statt, bei denen ebenfalls die Vertrauensmänner ihr feierliches Gedenken ablegen werden.

Diese gewaltige Kundgebung wird also ähnlich wie die Kundgebung gestaltet sein, die seinerzeit bei der Verteidigung der politischen Leiter der NSDAP stattfand.

Der Aufmarsch zum Tempelhofer Feld ist vielleicht die größte organisatorische Aufgabe, die bisher in der Welt gestellt worden ist. Es liegen beim Propagandaministerium Meldungen über eine Beteiligung auf dem Tempelhofer Feld vor, die derart riesig sind, daß mit Mühe und Not 13 Anmarschwege festgelegt werden konnten. Bis zum Beginn des Staatsaktes wird auf dem Tempelhofer Feld ein halbes Dutzend von Bataillonspalten der Reichswehr, in einem großen Orchester vereinigt, die Massen unterhalten. 2000 Sänger werden Frühlingslieder singen. In der Luft werden künstlerische fliegerische Darbietungen gegeben. Eine Fahnenparade von 3 Fahnen in der phantastischen Höhe von 45 Metern wird die Nordseite des Platzes abschließen, daneben zur Linken und Rechten zwei Gruppen etwas „kleinerer“ Fahnen in einer Höhe von 36 Meter. Für die leiblichen Bedürfnisse sorgen 60 Verkaufsbuden, sowie etwa 5-6000 fliegende Händler.

Schließlich werden um 21 Uhr die Massen noch einmal im Lustgarten zusammenkommen, wo der Ministerpräsident Göring sprechen wird.

Der Abschluß

Zwischen 20 Uhr und 1 Uhr nachts finden im ganzen Reich Majoretten mit Tanz der Betriebsgefollgschaften in Sälen statt. Jeder deutsche Sender wird aus seiner Landschaft heraus die Majoretten der Besatzung eines Betriebes übertragen, also zum Beispiel eine halbe Stunde aus der Majoretten der Besatzung der Schichau-Werke in Elbing, eine halbe Stunde der Tempelwerke in Friedrichshafen usw. Dieser so vergnügte Abschluß des Tages der nationalen Arbeit wird durch die NSD. und die NSDAP. im ganzen Reich veranstaltet.

Die allein in Berlin entstehenden Kosten für die baulichen Anlagen, den Festzug usw. dürften rund 1 Million RM. erreichen. Auch im Reich werden die feierlichen Veranstaltungen erhebliche Kosten verursachen. Sämtliche Kosten werden aus dem Erlös einer Festtagsplakette, die in einer Auflage von 25 Millionen Stück zum Vertrieb kommen, aufgebracht werden.

Reichsminister Dr. Goebbels gab bekannt, daß es ihm gelungen sei, für den Rundfunk und die Programmarbeit neue Geldmittel in erheblichem Umfange zur Verfügung zu stellen, die weit über das hinausgingen, was er schon zu Anfang dieses Jahres an Sonderbeiträgen zur Unterstützung der freischaffenden Künstler aufgewendet habe. Die vermehrten Geldmittel sollen ausschließlich dem Kulturaufbau zugute kommen. Sie dürfen nicht, wie es früher üblich war, für Speise und Verwaltung verbraucht werden. Für die Verwaltung muß vielmehr der Grundlag äußerster Sparsamkeit gelten. Der Rundfunk müsse seine Aufgaben der freischaffenden Kunstlerschaft gegenüber erfüllen. Es sei der schönste Ehrgeiz eines Intendanten, einen unbekanntem Mann aus der Provinz an seinen Sender heranzuziehen und ihn, zu Leistungen anzuspornen und so dem deutschen Volke neue Dichter und neue fruchtbare Künstler zu schenken.

Der Intendant sei der Führer seines Senders. Er soll autoritativ, aber damit auch verantwortlich und jedem seiner Mitarbeiter ein Vorbild sein. Er habe das Recht zu Experimenten, aber er müsse sich dabei fragen, ob das Experiment für die Öffentlichkeit reich und interessant sei. Bei jeder Sendung muß gefragt werden, wieviel Hunderttausende und Millionen ihr zuhören. Unter der tiefen Verantwortung dieses Gefühls und dieser Vorstellung müsse der im Rundfunk Schaffende arbeiten. Der Rundfunk müsse aber vor allen Dingen beständige Erziehungsarbeit an sich selbst zu leisten. Die Nationalsozialisten seien jung und unverbraucht an die Macht gekommen und sie könnten nun das schönste Instrument handhaben, das sie mit der Seele eines ganzen Volkes verbindet. Er begrüße es, daß der Rundfunk wie überhaupt alle Disziplinen seines Ministeriums beständig unter der öffentlichen Kritik ständen. Dadurch

bleibe er mit dem Volke in Verbindung und er erwarte von jedem seiner Mitarbeiter, daß er immer im Volke stehe, immer in Bewegung sei, sich niemals isoliere und damit immer für aktive Aufgaben der Zukunft fruchtbar bleibe.

Reichsstatthalter Kaufmann über die deutsch-nordischen Beziehungen

Hamburg, 11. April. Reichsstatthalter Kaufmann sprach am Dienstag auf einer von der Deutsch-nordischen Gesellschaft und dem Kampfbund für Deutsche Kultur veranstalteten Kundgebung über die deutsch-nordischen Beziehungen. Der Reichsstatthalter wies zunächst darauf hin, daß heute in aller Welt bereits die Einsichtigen aufstünden und über den Wahnsinn von Versailles den Stab brächen. Besonders erfreulich sei es, daß in diese Front gegen Versailles auch der schwedische Außenminister eingetreten sei. Zwischen den Hauptgrundrissen des Nationalsozialismus und der Weltanschauung des nordischen Menschen bestehe, so führte der Redner u. a. weiter aus, eine enge Verbundenheit. Ohne gegenseitiges Vertrauen würden die Völker nicht auskommen können; dies gelte besonders für die Völker an der Ostsee. Deutschland und der Norden Europas gehörten zusammen, wie sie in den Zeiten der Sanja zusammenstanden. Wir hoffen, daß der gemeinsame Weg Deutschlands und der Völker des Nordens auch auf wirtschaftlichem Gebiet gefunden werden könne. Die Förderung der Handelsbeziehungen nach den nordischen Ländern werde eine der ersten Aufgaben unserer Handelspolitik überhaupt sein. Fester aber als alle politischen Verträge und wirtschaftlichen Abkommen knüpfen uns die Bande des Blutes und der Kultur zusammen. Der Reichsstatthalter schloß: Lassen Sie uns gemeinsam kämpfen und arbeiten, damit Deutschland und die nordischen Völker in Freundschaft zueinander stehen und sich immer näherkommen zu unserer und zu unserer Nachkommen Wohlfahrt!

Der Vorsitzende der Deutsch-nordischen Gesellschaft, Senator von Althoff, bezeichnete es als das Hauptziel der Gesellschaft, die unbedingt notwendige Zusammenarbeit zwischen Deutschland und den nordischen Völkern zu fördern.

Der Waltershaufener Mordprozeß

Am sechsten Tage wurde das Verhör der Frau Werther fortgesetzt. Der Vorsitzende fragt zunächst nach dem Befehl von Waffengewalt. Frau Werther erklärt, daß sie vor etwa 30 Jahren einen Revolver bekommen habe. Er sei noch so geladen gewesen, wie sie ihn bekommen habe. Sie habe überhaupt eine Abneigung gegen Waffen gehabt und auch keine Kenntnis derselben. Den Charakter Liebigs schildert Frau Werther als verlogen. In der weiteren Vernehmung teilt Frau Werther dann mit, daß sie mit ihrem Mann am Vorabend des Mordtages gegen 20 Uhr Abendbrot gegessen hätte. Der Vorsitzende stellt dann ungefähr die Vorgänge an dem Abend wie folgt fest: Frau Werther sei ungefähr um 21 Uhr in ihr Schlafzimmer gegangen. Ihr Mann habe unten gewinkt und nicht wie sonst mit ihr zusammen am Bett Karten gespielt. Er habe sich dann für die Nacht umgezogen und sei erst danach zu ihr gekommen, um ihr den Gutenacht-Kuß zu geben. Er habe dann die Tür zu seinem Zimmer hinter sich zugemacht. Ihr Mann werde wahrscheinlich noch etwas gelesen haben, während sie eingeschlafen sei. Durch einen furchtbaren Schrei sei sie später aufgewacht. Die Tür sei aufgegangen und im Türrahmen hätte Liebig gestanden. Er habe sofort angefangen zu knallen.

Der Vorsitzende fragt Frau Werther anschließend, ob es wirklich Liebig war, ob der Knall ein Schußknall gewesen sei und was das für ein Schrei gewesen sei, worauf die Zeugin erwiderte: „Liebig war es. Er hat auf mich geschossen.“ Vorsitzender: „Woran erkannten Sie ihn?“ Zeugin: „An seinem Haar, es war ganz hell.“ Vorsitzender: „Wie haben Sie sich benommen?“ Die Zeugin erklärt darauf, sie sei nicht ruhig liegen geblieben, sondern sie sei sofort aus dem Bett gesprungen. Liebig sei schon im Zimmer gewesen und sie sei etwas auf ihn zugegangen. Sie habe gerufen: „Um Gottes willen, Karl, hör auf mit dem Schießen!“ Er habe geantwortet: „Nun erit recht, gnädige Frau!“ Wiedel Schüsse Liebig abgegeben habe, könne sie nicht sagen, sie sei von den Kugeln getroffen worden. Nachdem sie rückwärts auf ihr Bett gefallen sei, habe sie automatisch die Bettdecke über sich gezogen. Liebig sei nochmals näher herangekommen, habe die Bettdecke aufgehoben und unter die Decke auf sie geschossen. Das sei der letzte Schuß gewesen. Wie Liebig sich aus dem Zimmer entfernt habe, könne sie nicht angeben. Sie habe einen Knall gehört, als ob eine Tür zugeworfen würde. Hinausgehen hätte sie ihn nicht gesehen.

Ditha will Sinn.

Roman von Alara Saidhausen.

Arbeitsverbreitung durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. 50. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er wird Achim sein Versprechen halten, allem törichtsten Wünschen des eigenen Herzens zum Trotz — gleich jetzt wird er sprechen und eine Schranke aufrichten gegen sich selbst, gegen alles unerlaubte Wünschen der eigenen Brust. Darum, nur darum hat er sie ja hierher geführt.

Alar und deutlich Klang seine Antwort zurück, auch die Stimme gehörte dem starken Willen einer eisernen Selbstdisziplin: „Ja, eine Botschaft meines Freundes Friedel, Fräulein Lore, die Ihnen wohl kaum ganz unerwartet kommt. Er läßt Sie durch mich fragen, ob er Sie bitten darf, seine Frau zu werden.“

Gottlob, es war gesagt, nun mochte sie das Urteil sprechen. Und unentwegt spann die düstere Schicksalsnorme weiter an der Kette von Mißverständnissen, die diesen beiden füreinander bestimmten Menschen immer wieder den Weg zueinander verperrten.

Ditha war im Übermaß der Erregung aufgesprungen — geisterblau, am ganzen Körper zitternd stand sie dem geliebten Manne gegenüber. Er warb für einen andern — mein Gott, das hätte nicht kommen dürfen! Einen deutlicheren Beweis dafür, daß er selbst nichts, gar nichts für sie empfand, konnte es wohl nicht geben.

Konnte man denn so stürzen — so von der Höhe des Glückes in einen Abgrund von Qual? Umsonst — alles umsonst! All die süßen Träume der letzten Wochen, das ganze töricht seltsame Hoffen, das glückliche Wissen auf dem Wege hierher — alles Irrtum — vorbei, vorbei! In vierzehn Tagen wird sie das Doktorhaus wieder verlassen, arm, zermür wie sie gekommen.

So müde ist sie plötzlich, so unsagbar müde! Ihre Augen schwimmen voll Tränen, kaum gehört ihr die Stimme, als

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im März 1934

Berlin, 10. April. Der Ruf des Führers zum Beginn der diesjährigen Arbeitsschlacht hat in allen Kreisen der Wirtschaft nachhaltigen Widerhall gefunden. Für März 1934 melden nach einem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Arbeitsämter einen Gesamtrückgang von fast 574 000 Arbeitslosen. Eine derartig starke Verminderung der Arbeitslosigkeit in einem einzigen Monat wurde im Reich seit dem Sommer 1929 nicht mehr beobachtet! Im ersten Vierteljahr 1934 hat die Zahl der Arbeitslosen sogar bereits um nahezu 1,3 Millionen abgenommen. 2 799 000 Arbeitslose wurden am 31. März bei den Arbeitsämtern gezählt. Damit ist die Dreimillionengrenze der Arbeitslosigkeit geklärt. Damit ist bei Beginn der nationalsozialistischen Machtübernahme vorhanden sechs Millionen Arbeitslosen sind wieder in Arbeit und Brot gebracht und der Arbeitslosenbestand zum 31. März 1934 ist nur noch halb so groß wie am gleichen Stichtage des Vorjahres.

Daß sich die Arbeitslosigkeit auch in den dicht besiedelten Bezirken immer mehr auflodern beginnt, zeigen die zahlenmäßig starken Rückgänge in Schlesien (minus 78 000), Sachsen (minus 69 000), Brandenburg (minus 65 000) und Mitteldeutschland (minus 57 000). Bayern hat einen überdurchschnittlichen Rückgang von über 70 000. In den landwirtschaftlichen Bezirken mit ihrem niedrigen Arbeitslosenstand sind die Rückgänge wohl zahlenmäßig geringer, jedoch gemessen am bezirklichen Bestand anteilmäßig höher. So kann Ostpreußen einen Rückgang um 44 v. H., Pommern einen Rückgang um 30 v. H. melden.

Eine starke Stütze dieser Aufwärtsentwicklung bilden die Arbeiten aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung. Der kräftige Anstoß, der von diesen Maßnahmen durch Behebung der Nachfrage auf dem Inlandsmarkt unmittelbar und mittelbar ausgeht, und zu dieser Gesamtbesserung der Wirtschaftslage geführt hat, trug zu der starken Entlastung fast aller Berufsgruppen mit bei. Der Rückgang war im März am stärksten im Baugewerbe (51,7 v. H.).

Im Zuge dieser Aufwärtsentwicklung sind die Unterhaltungsrichtungen der Arbeitslosenhilfe im Monat März entsprechend entlastet worden, und zwar die Arbeitslosenversicherung um rund 169 000, die Arbeitslosenversicherung um rund 172 000, Hauptunterstützungsempfänger und die öffentliche Fürsorge um rund 208 000 arbeitslose anerkannte Wohlfahrtsdienstleistungen. Der Stand an Hauptunterstützungsempfängern, die von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung betreut werden, war am 31. März 1 169 000. Die Zahl der arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtsdienstleistungen betrug nach den vorläufigen Ergebnissen noch 984 000. Damit hat das Bestreben aller beteiligten Stellen, gerade die langjährig Arbeitslosen wieder in Arbeit und Brot zu bringen, einen bedeutenden Erfolg erzielt. Ständen doch um die gleiche Zeit des Vorjahres 2 299 000 arbeitslose anerkannte Wohlfahrtsdienstleistungen in öffentlicher Fürsorge.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Beim Hissen einer Hakenkreuzfahne tödlich abgeköpft. Der Schuhmachermeister Karl Weigerstorfer aus Hinterstoder im Toten Gebirge in Oberösterreich ist, wie amtlich gemeldet wird, beim Hissen einer Hakenkreuzfahne von einer Felswand tödlich abgeköpft. Er war 32 Jahre alt.

Zwei Bergleute tödlich verunglückt. Wie vom Bergrevier Deutchen-Süd mitgeteilt wird, sind auf der Gräfin Jogganna Schachtanlage in Bobrek bei Befämpfung eines Grubenbrandes ein Grubensteiger und ein Bergmann tödlich verunglückt.

Drei Mädchen niedergegeschossen. In Thalheim im Erzgebirge ereignete sich am Montagabend eine schwere Bluttat. Ein etwa 30 Jahre alter Lithograph aus Crottendorf drang plötzlich in ein von drei Mädchen bewohntes Zimmer in einer kleinen Strumpffabrik ein und schoß alle drei Mädchen nieder. Dann richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine tödliche Verletzung bei. Von den Mädchen war eines sofort tot, ein zweites liegt mit einem Gehirnbeschuß hoffnungslos darnieder, während das dritte Mädchen leichter verletzt ist. Nach den letzten Meldungen sind alle drei Mädchen ihren Verletzungen erlegen.

Das Goldland „Dphi“ gefunden?

London, 10. April. Nachrichten aus Adidis Abeba, der Hauptstadt Abyssiniens, wollen wissen, daß ein französischer Forscher das aus der Bibel bekannte Goldland „Dphi“ entdeckt hat. Der Forscher, Bezoude Protot, versichert, er habe alle Tempel und Bergwerke aufgefunden, in denen in früheren Zeiten Gold und Smaragden in großer Menge gewonnen worden seien.

sie leise sagt: „Ich danke Ihnen, Herr Doktor, daß Sie es mir erpart haben, Ihrem Freunde selbst meine Antwort geben zu müssen. Denn ich kann seine Frau nicht werden.“

In jüher Schwäche taumelt sie, greift haltlos nach der Lehne der Bank. Der hohe Nacken des hellen Brotlaibes verfangt sich in einer vorspringenden Wurzel — sie stürzt. Doch schon hat Franz sie aufgefangen und läßt sie behutsam auf die Bank gleiten. Sein Arm umfaßt ihre Schultern, mit geschlossenen Augen lehnt ihr Kopf an seiner Brust.

Zari löst Franz Hornmann mit der freien Linken den goldenen Reif aus dem dunklen Haar, damit er die weiße Stirn nicht drückt, tastet im Instinkt seines Berufes nach dem Pulsschlag der eiskalten Mädchenhand. Seine Gedanken aber gehen andere Wege. „Ich kann seine Frau nicht werden“, hatte sie gesagt, also war der Weg frei für seine Liebe und sein Verben! Heiß und herausfordernd wie schwerer Wein ist dieser Gedanke in seinem Blut. Was hindert ihn jetzt, sie fester in seine Arme zu schließen, sie mit seinen Küffen aus der momentanen Leihgarnie zu köstlichem Leben und Lieben zu weiden?

Aber Franz Hornmann ist nicht der Mann, die Schwäche eines Weibes auszunutzen — die stets geübte eisernen Selbstbeherrschung hält auch diesem Ansturm des heißen Blutes stand. Nur auf dem dunklen Scheitel ruhen seine Lippen einen Herzschlag lang und wie ein Haut nur streift seine Stimme voll kamenloser Färllichkeit über Ditha hin: „Schneewittchen, süßes, süßes Schneewittchen!“

Da hebt sie den Kopf, beugt sich so brüst vor, daß sein Arm ihre Schultern freigeben muß. Was soll das nun wieder — was soll ihr diese Färllichkeit, da er doch so sehr gewillt war, sie einem anderen zu überlassen?

Ein unendlich bitterer Gedanke durchquert sie. Hat sie sich ihm in ihrer Schwäche und Unbeherrschtheit verraten? Ahnt er, daß sie ihn liebt — und bietet ihr dafür in seiner großen Güte — sein Mittel?

Wie von einem Peitschenhieb getroffen bäumt ihr Stolz sich auf, gibt ihr Kraft, plötzlich ganz ruhig zu sein, ja sogar zu lächeln, als sie nun zu ihm aufsteht. Nur jetzt ihn täu-

Eisenbahnanschlag in Oberösterreich

Entgleisung eines D-Zuges bei Linz

Wien, 10. April. Der am Montag nacht um 23 Uhr aus Wien abgehende D-Zug mit zwei Zugteilen Wien—Salzburg—München und Wien—Passau—Holland entgleiste bei Linz aus noch unbekannter Ursache. Der Lokomotivführer wurde getötet. Bei den Reisenden gab es sechs Schwerverletzte und neun Verletzte.

Obwohl amtlich über die Ursachen des Unglücks bei Ostering noch nichts mitgeteilt worden ist, da noch keine Klarheit besteht, wird jetzt allgemein ein Anschlag angenommen. Nach den bisherigen Feststellungen sollen die Eisenbahnschienen in einer Länge von 9 Meter entfernt gewesen sein. Die Schienen sind wie verläutet, bereits in der Nähe des Bahndammes aufgefunden worden. An der gleichen Stelle ist vor drei Jahren ein Eisenbahnanschlag auf dieselbe Weise verübt worden. Es besteht die Vermutung, daß es sich um einen Anschlag einer Terrorgruppe des aufgelösten Republikanischen Schutzbundes handelt.

Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen teilt amtlich mit, daß 15 Personen verletzt worden seien. Es handelte sich bei ihnen ausschließlich um Beamte der Bahn und der Post. Getötet sei nur der Lokomotivführer. Die Lokomotive, der erste und der zweite Postwagen seien ungestört und die anschließende Schlafwagen und die beiden Kurswagen seien entgleist. Dadurch seien beide Gleise verlegt worden. Der eingeleitete Betrieb sei aber bereits wieder aufgenommen worden.

Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen hat eine Prämie von 5000 Schilling für die Feststellung der Täter des Eisenbahnanschlags bei Ostering ausgesetzt. Obwohl die polizeilichen Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind, wird jetzt auch von den amtlichen Stellen mitgeteilt, daß mit dem Vorliegen eines Anschlaggeschehens gerechnet werden müsse. Ueber die Täter fehlt bisher jede Spur. Von den 15 bei dem Unglück verletzten Beamten ist ein Beamter seinen Verletzungen erlegen.

Genemord an einem Schutzbündler

Wien, 10. April. In der Wohnung des Kreisführers des aufgelösten Republikanischen Schutzbundes, Körbel, erschienen die ehemaligen Schutzbündler und erklärten, Geheimpolitiken zu sein, die den Auftrag hätten, Körbel zur Vernehmung sofort ins Polizeigebäude zu bringen. Sie führten mit Körbel in einem Kraftwagen bis außerhalb der Stadtgrenze. Dort begannen sie plötzlich mit Wehren über Körbel herzufallen und brachten dem Schutzbündler tödliche Verletzungen bei. Körbel wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlag. Die Tat ist ein Nachhall für den Verrat des Körbel, der am 12. Februar den von ihm verteidigten Gemeindevater im 16. Bezirk als einer der ersten in ganz Wien durch Hissen der weißen Fahne den Regierungstruppen übergab.

Erklärung zu den Gerüchten über eine rumänische Offiziersverchwörung

Bukarest, 10. April. Die halbamtliche Agentur Orient Radio teilt mit: In den letzten Tagen während der orthodoxen Osterfeier und der damit zusammenhängenden Unterbrechung des politischen Lebens sind übertriebene Gerüchte über die Aufdeckung einer angeblichen ersten Verchwörung und die Verhaftung zahlreicher höherer Offiziere verbreitet worden. Diese Gerüchte haben als einzige richtige Grundlage die Eröffnung einer Untersuchung gegen einige unerantwortliche Persönlichkeiten, denen sich anscheinend einige Militärführer unterer Grade angeschlossen haben. Nähere amtliche Mitteilungen über diese Angelegenheit werden veröffentlicht werden, sobald die ersten Untersuchungen beendet sind. Es kann versichert werden, daß die Angelegenheit in keiner Weise die Bedeutung und die Tragweite hat, die ihr in den Presseberichten beigelegt wird. Es war berichtet worden, daß König Carol mit Familie durch einen Anschlag beiseite werden sollte.

Mehrzigiges französisches Kampfflugzeug

Paris, 10. April. Auf dem Militärflugplatz Villacoublay fanden am Dienstag Probeflüge eines mehrzweckigen Kampfflugzeuges statt. Der Apparat erreichte in einer Höhe von 4000 Meter eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 309 Kilometer in der Stunde. Man betont, daß dies die größte Geschwindigkeit sei, die bisher mit einem mehrzweckigen Kampfflugzeug erreicht wurde. Der Apparat ist ein „Potez 54“.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt“

schon um jeden Preis, nur ihn nicht ahnen lassen, wie es in ihr aussieht, wie alles in ihr sich windet in trostloser Demütigung. Sie denkt in ihrer Aufregung nicht über diese Stunde hinaus, nicht daran, daß er doch erfahren muß, wer sie ist und warum sie in sein Haus kam. Sie weiß jetzt nur, das eine, daß sie als Siegerin diesen Platz verlassen muß.

Gottlob auch die Stimme gehört, klingt leicht und fest: „Verzeihen Sie bitte, Herr Doktor — ich habe Sie hoffentlich nicht allzusehr erschreckt. Es ist schon vorüber. Nur — eine warme Bitte schwingt auf — ich möchte nach Hause, nicht mehr unter die vielen Menschen und in den lauten Trubel zurück. Ich möchte vor allem Ihrem Freund nicht mehr begegnen müssen.“ Es tut mir so sehr leid. — nun zitterte ihre Stimme doch ein wenig — „aber ich kann nicht anders.“

Befragt sah Doktor Hornmann in ihr blaßes Gesicht, die müden Augen, die — der Mond schien hell genug, daß er es erkennen konnte — allen Glanz verloren hatten. Beruhigend, tröstend, unendlich weich, wie man zu einem müden Kinde spricht, klangen seine Worte: „Sorgen Sie heute um nichts mehr, Fräulein Lore! Ich werde alles für Sie regeln. Wir werden jetzt nach Hause fahren. Und morgen, wenn Sie Achims Werbung nicht annehmen können, — dann werde ich ihm schreiben.“

Da wandte ihm Ditha mit einer raschen Bewegung das plötzlich seltsam belebte Gesicht voll zu. Gottlob, nun bot er ihr selbst die beste Gelegenheit, völlige Klarheit zu schaffen. Freilich, sie weiß nur zu gut, daß sie im Begriffe ist, die Türe zum Glück ganz zuzuschlagen, aber sie kann nicht anders.

„Den Grund, Herr Doktor?“ Ihre Stimme klingt merkwürdig hell und spröde. „Den kann ich Ihnen auch jetzt gleich sagen. Als Herrn von Friedels Freund haben Sie schließlich ein Recht darauf, ihn gleich zu erfahren.“

Franz beugte sich näher zu ihr, suchte ihre Augen. „Nur als Achims Freund, Fräulein Lore? Nicht auch als der Ihre, der beste, treueste, den Sie auf Erden haben?“

(Fortsetzung folgt.)